

# Das Holz im Gerüstbau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **33 (1917)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-576484>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das Holz im Gerüstbau.

Die Gerüste stellen vorübergehend benützte Hilfskonstruktionen dar, mit deren Hilfe erst selbständige Konstruktionen geschaffen werden. Dient ein Gerüst dazu, den Arbeitern sicheren Standort zu schaffen, Zugänge zu den Arbeitsplätzen zu schaffen, so bezeichnet man die Gerüste als Arbeits- und Transportgerüste. Sollen die Gerüste aber Baustoffe, die zu tragfähigen Konstruktionen vereinigt werden sollen, so lange unterstützen und tragen, bis die gewünschte Vereinigung vollendet ist, und sollen die Gerüste noch besonders dazu dienen, den neu zu schaffenden Bauteilen ihre bestimmte Form zu geben, so heißen die Gerüste Lehrgerüste. Sind die Gerüste in ihrer Form durch die Art der zu vereinigenden Bauglieder ohnedies fest bestimmt, wie dies bei Eisenkonstruktionen der Fall ist, so spricht man von Montagegerüsten, die meist mit den Arbeitsgerüsten im Zusammenhang stehen.

Behandeln wir zunächst die Lehrgerüste für Wölbungen, wobei wir uns auf zylindrische Wölbformen beschränken wollen. Hier haben also die Gerüste die Aufgabe, die das Gewölbe bildenden Massen zu unterstützen und ihnen die Form für den Ausbau abzugeben. Zwischen dem Beginn der Wölbarbeit und der Erzielung einer hinreichenden Festigkeit, die die Unterstüzung überflüssig macht, geht eine gewisse Zeit hin und es gilt, während dieser Zeit alle schädlichen Bewegungen im Wölbkörper so weit als möglich zu verhindern. Solche verhängnisvolle Bewegungen können eintreten durch die mit fortschreitender Arbeit zunehmende Belastung oder aber beim Entfernen des Lehrgerüsts, also beim sogenannten Ausrüsten. Bei der Herstellung eines solchen Lehrgerüsts muß man also darauf bedacht sein, daß die Einzelteile so verbunden sind, daß jede wesentliche Formveränderung ausgeschlossen ist. Außerdem müssen Vorrichtungen vorgesehen sein, die die Möglichkeit geben, die Entfernung der Gerüste vom Wölbkörper, die sogenannte Absenkung ohne störende Erschütterung vorzunehmen. Man unterscheidet zwei Arten von Wölbgerüsten, feste und freitragende oder gesprengte. Den Unterschied macht man sich am besten durch Vergleichung mit den Dachkonstruktionen klar; auch hier unterscheidet man Dachstuhl in Verbindung mit einer tragenden und tragfähigen Dachbalkenlage und freitragende oder Sprengwerksdächer ohne eine solche. Eigentliche Hängewerkkonstruktionen kommen aber bei den Wölbgerüsten kaum vor, denn der eigentliche Zweck solcher Hängewerkkonstruktionen besteht doch darin, durch den Hängewerkbalken ein mangelndes Widerlager zu ersetzen; ein zu schaffendes Gewölbe setzt aber immer ein genügendes Widerlager voraus.

Können sich die einzelnen Wölbgerüstbänder auf einen festen Balken, auf die sogenannte Gerüstschwelle, stützen, so haben wir es mit festen Wölbgerüsten zu tun. Zum Senken werden dann die Vorrichtungen so getroffen, daß diese Wölbgerüste sich als Ganzes bewegen lassen. Unterstützt werden die Wölbgerüste entweder an mehreren Punkten durch eine Unterstüzung, durch Pfähle, Mauerpfeller oder durch gesprengte Konstruktionen; bei sehr geringer Spannweite genügt eine Auflagerung an den Enden, wobei die Abstützung oft nur auf entsprechenden Vorsprüngen an den Widerlagern erfolgt.

Die vollständig freitragenden Gerüste haben den fest unterstützten gegenüber mancherlei Vorteile, denen aber Nachteile gegenüberstehen. Zunächst wird bei hohen Widerlagern, Viadukten, auf hohen Pfeilern und dergleichen durch ein freitragendes Gerüst, die kostspielige Unterstüzung erspart; ist es also möglich, die Lehrgerüste freitragend nach den Kämpferpunkten hin abzustützen, so wird man einem freitragenden Gerüst den Vorzug geben.

Dies bietet sofort einen weiteren Vorteil; hier wird von vornherein auf die Widerlager ein Schub ausgeübt, der sich im Verlauf des Einwölbens allmählich steigert, die Pfeiler und Widerlager nehmen mit andern Worten die Wölblast von vornherein auf, wogegen bei einem festen Lehrgerüst bei der Ausrüstung die Wölblast ziemlich plötzlich und unvermittelt auf die Widerlager geleitet wird. Gerade hierbei können sich aber Bewegungen im Mauerkörper der Widerlager und Setzungen im Baugrund abspielen. Bei Brückengewölben wird außerdem die Anwendung gesprengter Lehrbögen häufig zur Notwendigkeit, weil während des Baues ein Durchgang für den Verkehr freigelassen werden muß. Auf der andern Seite aber wachsen bei großen Spannweiten und hohen Wölblasten die Schwierigkeiten, die Gerüste in sich fest genug herzustellen und man ist dann gezwungen, trotz erheblicher Mehrkosten vollständige Untergerüste anzuwenden.

Die vorteilhafteste Konstruktion für Lehrgerüste ergibt sich aus den Lehren der Baustatik. Nach diesen wirkt der Druck des einzelnen Wölbsteins im noch nicht geschlossenen Gewölbe um so stärker, je näher er dem Scheitel der Wölbung liegt und zwar am meisten, solange der betreffende Stein der zuletzt versetzte ist. Durch das Hinzufügen der nächsten Wölbsteine wird der Druck der vorhergegangenen Schicht auf das Lehrgerüst vermindert. Die Richtung des Druckes vom letzten Stein ist radial, also rechtwinklig zur jeweiligen Tangente an die Kranzhölzer. Daraus folgt für die Gerüstkonstruktion zunächst, daß es von großem Vorteil ist, die Unterstützungspunkte der Kranzhölzer am Wölbenscheitel dem hier herrschenden größeren Druck entsprechend näher aneinander zu rücken und dann die zur Unterstüzung dienenden Stiefen womöglich radial anzuordnen. Wo dies aus irgend einem Grunde nicht möglich ist, hat man die Stiefen durch Dreiecksverbände sorgfältig gegen seitliche Verschiebung zu sichern. Hierdurch wird auch die Hebung des Scheitels des Gerüsts verhindert, was sonst zu Anfang der Arbeit, wenn nur die unteren Teile des Wölbgerüsts einem radial nach Innen wirkenden Druck ausgesetzt sind, gerne eintritt. Allerdings muß man zur Verhütung dieser Erschütterung auch eine Belastung des Lehrgerüsts im Scheitel versehen entsprechend dem Fortschreiten der Wölbarbeiten. Um die Formbeständigkeit eines Lehrgerüsts zu erhöhen, vermindert man die Anzahl der Verbindungsstellen nach Möglichkeit, indem man möglichst durchgehende Hölzer wählt; natürlich kann man aber auch hierbei nicht über ein gewisses Maß hinausgehen. Den größten Nachteil bei einer Gerüstkonstruktion bringt Druck von Hirnholz auf Langholz. Wo dies unumgänglich ist, da müssen starke Brett- oder Bohlenstücke aus hartem Eichenholz untergelegt werden, und zwar solche von hinreichender Länge, damit der Druck auf die Flächeninheit (9 cm) möglichst gemindert wird.

Jegliche Formänderung unter den bedeutenden Lasten läßt sich bei einem Zimmerwerk nicht vermeiden; in Erkenntnis dieser Tatsache gibt man dem Lehrgerüst von vornherein eine Überhöhung, gibt also der Bogenlinie einen etwas höheren Pfeil, als das Gewölbe nach seiner Fertigstellung haben soll. Da gesprengte Konstruktionen stets eine größere Senkung erfahren werden, so muß man diese auch stets mehr überhöhen als fest unterstützte.

Die beiden äußersten Binder rücken man nicht direkt an die Wölbstirnen, sondern verlege sie 30—50 cm nach Innen; es wären sonst diese Binder weniger stark belastet als die übrigen, was zu einem ungleichmäßigen Setzen Veranlassung geben könnte. Wird das Gewölbe aus Ziegeln oder Quadern gemauert, so lasse man auch die Schalung nicht ganz bis an die Stirnflächen reichen, sondern einige Zentimeter früher aufhören. Die Gleichmäßigkeit der Stirne läßt sich durch Waken besser er-

reichen; nur bei Betongewölben ist es vorteilhafter, die Schalung soweit vorzuführen, daß die zur Formgebung nötigen seitlichen Verchalungsbretter der Stirne noch gut befestigt und durch Knappen sicher abgestellt werden können.

Zum Ausrüsten dienen bei allen älteren Ausführungen und dienen auch heute noch bei kleineren Gerüsten Kelle aus hartem Holz, Eiche oder Buche. Diese Kelle müssen bestens gehobelt werden und dürfen nicht zu klein gewählt werden, damit sie mit genügend großer Fläche an dem Langholz der gestützten Schwellen anliegen und nicht infolge zu starker Druckspannung in das Holz eindringen. Durch das Zusammentreiben der Kelle kann das Lehrgerüst beim Aufstellen geschoben und ausgerichtet werden; zur Vermeidung unbeabsichtigter Lockerung sind da Kelle durch Klammern oder Nägel bis zum Augenblick des Ausrüstens zu befestigen. Bei manchen Ausführungsarten werden die zur Ausrüstung dienenden Kelle unter den Kranzhölzern angebracht. Diese Anordnung ist insofern von Vorteil, als es hierbei möglich ist, zunächst nur die dem Scheitel zunächst liegenden Punkte zu lüften, wo eben die größte Senkung zu erwarten ist. Senkt sich das ganze Gerüst gleichmäßig und gleichzeitig, so werden die den Widerlagern zunächst liegenden Teile des Gewölbes schon frei schweben, bevor dies im Wölbenscheitel der Fall ist. Dadurch können unerwünschte Biegungsspannungen und Risse im Wölbmauerwerk hervorgerufen werden. Häufig bringt man sowohl unter den Kranzhölzern wie auch unter den Grundschwellen der Binder Kelle an, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, die Senkung der Ausrüstung in jeder Weise zu gestalten.

Einwandfrei sind aber die Kellvorrichtungen zum Ausrüsten nicht. Selbst bei sorgfältigster Herstellung und Anordnung der Kelle ist es unvermeidlich, daß durch deren gewaltsames Auseinandertreiben Erschütterungen auf das gesamte Gerüst und somit auch auf das Gewölbe übertragen werden. Man war daher schon lange bestrebt, andere Ausrüstungsvorrichtungen zu schaffen und man hat auch verschiedene zur Anwendung gebracht. Hierher gehören zunächst die Schraubenvorrichtungen. Von diesen sind jene die zweckmäßigsten, die eine Bewegung der Kranzhölzer nach dem Krümmungsmittelpunkt bewirken. Eine andere gebräuchliche Ausrüstungsvorrichtung, die zuerst in Paris beim Bau der Austerlitzbrücke angewendet wurde, besteht in der Einschaltung von zylindrischen Sandtöpfen. Es liegt hier dasselbe Verfahren zu Grunde, wie bei der kurz vorher erfolgten Anwendung von Sandsäcken. Säcke aus wasserdichter Leinwand oder Leder, an beiden Enden zugebunden, von 40 cm Länge und gefüllt, bilden walzenförmige Körper, die unter die zu senkenden Schwellen auf rund ausgeschnittene Unterlagen gelegt wurden. Beim Ausrüsten wird der Inhalt, ferner trockener Sand, zum Ausrieseln gebracht, nachdem Löcher in die Säcke gestochen sind. An Stelle der Säcke verwendet man nun meist Zylinder aus 2—3 mm starkem Eisenblech, die auf einer Platte aus Eichenholz befestigt sind. Ein Eichenholzkolben, der den Hohlraum nahezu ausfüllt und oben gleichfalls eine Platte von Eichenholz trägt, wird auf die Füllung des Zylinders gesetzt. Die letztere muß aus feinem, vollkommen trockenem Sand bestehen und wird durch die am untersten Ende des Zylinders angebrachten, mit Stößeln verschließbaren Öffnungen zum Ausrieseln gebracht. Der Zylinder muß mit einem rostschützenden Anstrich versehen sein, ferner muß absolute Trockenheit des Sandes und ein sicherer Abschluß gegen das Eindringen von Feuchtigkeit gefordert werden. Sehr zu empfehlen ist ein Ausfüllen des Zwischenraumes zwischen Zylinder und Kolben mit reinem Ton und die Umhüllung des ganzen Topfes mit wasserdichter geteilter Leinwand. Der Auslauf des Sandes kann beliebig gehemmt werden,

wodurch man ein gutes Mittel an der Hand hat, die Senkung einzelner Punkte zu regeln. Den auslaufenden Sand hat man natürlich ständig vor den Öffnungen zu entfernen.

Wir kommen zu den Arbeits- und Montierungsgerüsten. Eine eigentliche Unterscheidung zwischen Arbeits- und Montierungsgerüsten ist kaum gerechtfertigt, da die Montierungsgerüste auch zugleich Arbeitsgerüste sind; es hat sich aber eingebürgert, Gerüste, die lediglich zum Montieren größerer Eisenkonstruktionen dienen, zumal wenn sie verschiebbar sind, als Montierungsgerüste zu bezeichnen. Wir behandeln sie hier zusammen.

Arbeitsgerüste gibt es in verschiedenen Ausführungen, je nach Zweck, je nach Umfang und Art der Arbeiten.

Die sogenannten Bodgerüste finden hauptsächlich Anwendung im Innern von Räumen oder aber in Verbindung mit äußeren festen Standgerüsten; sie kommen eben da in Frage, wo es sich lediglich darum handelt, dem Arbeiter einen um wenig erhöhten Standpunkt, etwa bis 1,70 m Höhe, zu schaffen.

Die Stangenrüstungen kommen zur Anwendung bei der Neuerrichtung von Ziegel- oder Bruchsteinbauten, ferner für Putzenerneuerungen, Ausbesserungen etc. Zur Verbindung dienen Hanfstricke, Draht, Klammern, Ketten etc. oder die verschiedenen Gerüsthalter, die meist eine Verbindung von Spitzklammern mit Ketten oder Drahtseilen darstellen. Die Konstruktion der Stangenrüstungen ist hinreichend bekannt; es sind für sie eben die ortspolizeilichen Vorschriften zu beachten. Sie gehören wie die Bodgerüste, wie die Leitergerüste, die hängenden Gerüste und Fahrzeuge zu den Rüstgerätschaften, die sich der Handwerksmeister vorrätig hält; wir wollen uns hier nur mit Konstruktionen befassen, die für den Einzelfall zu schaffen sind.

Die für den Einzelfall zu erstellenden Rüstungen sind entweder fest auf dem Erdreich gegründete Standgerüste oder aber fliegende Gerüste, die an fertigen Bauwerken in größerer Höhe über dem Erdboden befestigt werden. Zu diesen gesellen sich dann noch die beweglichen oder Kollgerüste.

Abgebundene Rüstungen finden dann Verwendung, wenn die aufzunehmenden Lasten eine Festigkeit der Rüstung verlangen, wie sie Stangenrüstungen nicht zu bieten vermögen, also namentlich, wenn es sich um Neubauten handelt, deren Mauern zum größten Teil aus Quadern bestehen. Die Konstruktionen zeigen auch hier wieder große Mannigfaltigkeiten, stets aber werden ausreichende Festigkeit und Starrheit gegen seitliche Angriffe, namentlich durch Wind als unerlässlich gelten. Hohe freistehende Gerüste bieten in ihrem Holzverband dem Sturm sehr viele Angriffsflächen und es werden je nach Ausdehnung und Höhe der Rüstung mehr oder minder

**E. Beck**

**Pieterien bei Biel-Bienne**

Telephon Telephon

Telegramm-Adresse:

**PAPPBECK PIETERLEN.**

empfiehlt seine Fabrikate in: 2148

**Isolierplatten, Isolierteppiche**  
**Korkplatten und sämtliche Teer- und**  
**Asphalt-Produkte.**

**Deckpapiere** roh und imprägniert, in nur bester  
Qualität, zu billigsten Preisen.  
**Carbolineum. Falzbaupappen.**

starke Verankerungen und Absteifungen erforderlich, besonders für den Anfang; nach Vollendung der Mauern bricht sich an diesen die Gewalt des Windes. Zur Ausführung von Frontmauern bestehen die abgebundenen Standgerüste fast stets aus zwei etwa 4—5 m voneinander entfernten Wänden, die oben auf ihren Rahmenhölzern je eine Lauffläche tragen, so daß eine von Wand zu Wand reichende Brücke auf ihnen bewegt werden kann, die dann wiederum auf einem Schlengeleise verschleppbar die eigentliche Aufzugsvorrichtung, die Bockwinde trägt. Durch Aufwinden einer Last mittels letzterer in senkrechter Richtung, durch Fortbewegen der Winde auf der Brücke rechtwinklig zur Mauerfront und endlich durch bewegen der Brücke selbst in der Richtung der Mauer, sind alle Verschiebungen der Last nach den drei Raumrichtungen zu bewirken. Die eine der beiden Wände wird meist im Innern des zu errichtenden Gebäudes, etwa 1 m von der Mauer entfernt, angeordnet, die andere in solcher Entfernung von der Mauer, daß Raum genug für das Fortbewegen von Lasten auf den Gerüstböden sowie für die Aufstellung der nötigen kleinen Zwischengerüste verbleibt.

Die fliegenden Gerüste stützen sich, wie schon erwähnt, auf einen bestehenden Bauteil. Ihre Ausführung ist ganz nach den jeweiligen Verhältnissen recht mannigfaltig, ebenso die der Rollgerüste. Bei verschiedenen Ausführungen von fliegenden Gerüsten ist z. B. der wesentlichste Bestandteil ein wagrecht nach außen vorgestreckter Balken, der entweder auf der Mauer der Fensterbrüstung oder auf einer besonderen Unterstützung sein Auflager findet und im Innern des Gebäudes gegen ein Auskippen durch starke Abstreifungen nach der Decke oder andere feste über ihm liegende Stützpunkte gesichert sein muß. Bei weiterer Ausladung des wagrechten Hauptbalkens einer fliegenden Rüstung werden dann noch ausladende Streben zu seiner Unterstützung angeordnet und entweder auf tiefer liegende Brüstungen oder genügend tragfähige Gefimsvorsprünge gestützt.

Es ist eine ebenso schwierige wie wichtige Aufgabe, alle besonderen Anforderungen für einen Einzelfall von vornherein zu übersehen und ihnen bei dem Entwerfen der Gerüste in möglichst einfacher Weise gerecht zu werden. Die Beschreibung ausgeführter Gerüstbauten ist daher ebenso lehrreich wie interessant; hier fehlt natürlich der Platz, uns eingehender auf diese Angelegenheit einzulassen. Nur Einiges sei noch angefügt, um dem Leser zu zeigen, wie mannigfaltig sich dieses Gebiet gestaltet. In der Jakobikirche in Dresden war ein Gerüst zu erstellen für die innere Ausmalung der Kuppelflächen. Der Zentralraum führte zur Anwendung einer drehbaren Rüstung. Diese hatte, in dem Umfang der Kuppel gemessen, nur gegen 4 m Breite, so daß also immer nur ein senkrechter Streifen von dieser Breite gleichzeitig berüstet war. Bei der Leichtigkeit, mit der die Rüstung im Kreise gedreht werden konnte, ergab sich der Vorteil, fertige Malereien sofort von dem sie verdeckenden Gerüst freilegen und vom Fußboden aus sichtbar machen zu können. Der drehbare Flügel stützt sich unten auf zwei Laufräder und oben gegen eine senkrechte, im Auge des Kuppelgewölbes fest verankerte Achse.

Ein außergewöhnlich großes fahrbares Montiergerüst wurde für den Bau des Hauptbahnhofes in Frankfurt a. M. benützt. Die eisernen gekuppelten, 56 m weit gespannten Binder der drei gleich großen Hallen wurden in der Fabrik zu Stücken von solcher Länge fertig genietet, wie es der Transport auf der Bahn gestattete, und dann auf das Gerüst gehoben, nachdem es an den Ort der Binderaufstellung gefahren war. Dort wurden die Stücke einschließlich der Längsverbände fertig genietet. Zum Aufsteigen der einzelnen Teile waren Gerüstbäume

angeordnet. Jedes Gerüst ruhte auf 40 Rädern. Die benützbare Länge der Rüstung war 12,80 m; nach unten wurde sie aber, um gegen die Angriffe des Windes eine genügende Grundfläche und damit Standfestigkeit zu gewinnen, durch Streben auf 20,75 m vergrößert. Das Bemegen erfolgte durch 40 Arbeiter, die unter jedem Rade mit Brechstangen die Last forthebelten.

Dies dürfte genügen, um dem Leser gezeigt zu haben, daß der Gerüstbau dem mit den Lehren der Statik vertrauten Konstrukteur ein reiches Feld der Betätigung bietet. M.

## Schweizer Mustermesse in Basel.

Am offiziellen Tage der Schweizer Mustermesse — Donnerstag, den 19 April — fand in Saffranjunft ein Bankett statt, das gegen 230 Gedecke zählte. Im Namen der Basler Regierung begrüßte Regierungsrat Niescher die Gäste, vorab die beiden Vertreter des Bundesrates, die Herren Bundespräsident Schulthess und Bundesrat Decoppet, die das Ehrenpräsidium der Messe übernommen haben, ferner die Vertreter des National- und Ständerates, des Obergerichtes, der verschiedenen Kantonsregierungen, der wirtschaftlichen Verbände usw., sowie die Vertreter der Armee. Er schloß mit einem Hoch auf die Schweizer Mustermesse und ihre Gäste. Hierauf hielt Bundespräsident Schulthess folgende, mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache:

Im Namen der Bundesbehörden entbiete ich dem Regierungsrate von Basel und dem Organisationskomitee der Schweizer Mustermesse erdgewöhnlichen Gruß und herzlichsten Dank für die Einladung zur heutigen patriotischen Feler. Ich danke besonders für den lebenswürdigen Empfang und die patriotisch beredten, ausgezeichneten Worte, die der Sprecher der Basler Regierung an uns gerichtet hat Gerade mitten in einer so sorgenvollen, schicksalsschweren Zeit ist es so wohlthuend, im Kreise der Mittdgenossen aller Stände die Gastfreundschaft Basels zu genießen und mit ihnen einen Blick in die Vergangenheit zu tun, der ernsten Gegenwart ins Auge zu sehen und dem Glauben an die Zukunft unseres Landes Ausdruck zu verleihen. Vor allem drängt es mich aber, Basel in diesen schweren Tagen das Versprechen zu bringen, daß es mehr als je des lebhaften Interesses der Bundesbehörden und deren vollen Sympathie versichert sein darf, und das ganze Schweizervolk, Deutsch und Welsch, schließt sich mir an und blickt mit Stolz auf dieses Mustergemeinwesen, wo ernste Wissenschaft, weiblickender Handel und kühn unternehmende Industrie sich mit traditionell entwickeltem Gemeinfinn und weltherrigem sozialem Verständnis vereinigen.

Zu andern Zeiten war Basel das Ausgangs- und Eingangstor, durch das der internationale Verkehr rollte; heute erinnert uns das Dröhnen der Kanonen aus dem nahen Elsaß, daß wir uns am Rande des Schlachtfeldes befinden, auf dem über die Zukunft, vielleicht über Sein und Nichtsein großer Nationen entschieden wird. Aber auch heute hat Basel seinen Gleichmut nicht verloren. Zielbewußt schickt es sich an, seine wirtschaftliche Zukunft vorzubereiten, und gleichzeitig gibt es dem ganzen Wirtschaftsleben des Landes eine wertvolle Anregung und leistet ihm einen hervorragenden Dienst. Daneben geht es voran in allen Bestrebungen, die Not zu lindern, die heute laut und leise an viele Türen klopft, die diese Besucherin bisher nicht kannten. Für seine wirtschaftlich befruchtende und sozial versöhnende Tätigkeit gebührt Basel und seinen Behörden Dank und volle Anerkennung.

Die Mustermesse ist nicht zufällig in einer Zeit geschaffen worden, da überall die Frage unserer wirtschaft-